

## **Praktikumsbericht Aylin Klatt**

Mein Aufenthalt hier in Mwandege im Waisenheim von Streetkids International e.V. neigt sich dem Ende zu - Zeit, ein Resümee zu ziehen. Vom 8. August 2013 bis zum 27. Juni 2014 lebte und arbeitete ich als Freiwillige im Rahmen des Internationalen Jugendfreiwilligendienstes (IJFD) in Tansania. Meine Aufgabe war im Vorhinein als „den Kindern Aufmerksamkeit und Liebe schenken“ beschrieben worden. Genau das tat ich auch, in verschiedenen Aufgabenbereichen. Als erstes war ich für die Kleinen verantwortlich und so begann mein Tag damit, sie zu wecken, fertig zu machen und zur Schule zu bringen. Am Vormittag erledigte ich Haushaltsarbeiten, half gelegentlich beim Kochen; die größte Zeit nahmen jedoch Krankenhausbesuche (mit Kindern jeden Alters) und Büroarbeit ein. Da die Computerfähigkeiten der Hauseltern noch beschränkt sind, übernahmen Simon und ich die Kommunikation mit Daniel Preuß und dem deutschen Büro von Streetkids, wobei verschiedene Arbeiten anfielen. Bis Ende 2013 gehörte es auch zu meiner Aufgabe, die Kinder von der Schule abzuholen, dies entfiel seitdem der Kindergarten auf unserem Gelände angefangen hatte. Nachdem die Kinder zum Mittagsschlaf gebracht wurden, hatte auch ich Mittagspause. Die Zeit danach bis zum Abendessen war gefüllt mit Hausaufgabenhilfe, Spielen, Sport und Jungschar. Abends bereitete ich dann Dinge für das Essen vor, machte die Kinder bettfertig und brachte sie dann, je nach Wochentag, nach einer Andacht, Gebetsgemeinschaft oder Vorlesen ins Bett. Bei Bedarf gab ich den größeren Kindern Nachhilfe in allen Fächern außer Suaheli. Am Wochenende wurden größere Projekte, wie z.B. die Erneuerung der Küche, Maler- und Renovierungsarbeiten erledigt. Außerdem haben wir ca. einmal im Monat mit sechs Kindern ein Ausflug zum Strand gemacht. Verständigt habe ich mich nach der Eingewöhnungszeit größtenteils auf Suaheli.

In diesem Jahr habe ich unglaublich viel gelernt, nicht nur eine neue Sprache und eine fremde Kultur, sondern auch einiges über mich und meine Beziehung zu Gott. Obwohl ich mir keinen besser passenderen Einsatzort für mich vorstellen kann, stieß ich doch manchmal an meine Grenzen. Dadurch, dass mein Zimmer auf dem Compound lag, kamen die Kinder natürlich auch in Pausenzeiten oder an freien Tagen zu mir: Richtig abschalten konnte ich nur, wenn ich mich auch örtlich rauszog. Da Dar es Salaam wenig zugleich beschauliche und erschwingliche Ausspannmöglichkeiten zu bieten hat, diese also immer mindestens eine Daladala-

Stunde weit entfernt lagen, geschah das weniger regelmäßig. Das war aber nicht weiter schlimm, da ich Gott als meine Ruhe-Oase kennenlernte. Er gab mir seine Liebe, damit ich jedes einzelne der vielen Kinder lieben und gleichmäßig beachten konnte. Er half mir dabei, die Geduld zu bewahren, überlegte (nicht emotional-gesteuerte) Entscheidungen zu treffen und die Sprache zu lernen. Kurz, ohne meine mit der Zeit immer enger werdende Beziehung zu Gott, hätte ich die Zeit hier nicht als so durchweg positiv und bereichernd erlebt wie ich es getan habe. Ich fühlte mich rundum wohl, da die Kinder und auch die Hauseltern schon nach weniger als der Hälfte der Zeit wie eine Familie für mich waren. Mama Suzy ist durch unzählige ausführliche Gespräche und ihr offenes Ohr wie meine zweite Mama geworden und die Zusammenarbeit war durchweg harmonisch und durch gegenseitigen Respekt und Aufrichtigkeit geprägt.

Wenn ich also in wenigen Tagen wieder nach Deutschland reise, lasse ich nicht nur meine Arbeitsstelle für ein Jahr, sondern auch mein Zuhause und meine Familie hinter mir. Ich werde das Leben und besonders die Menschen hier vermissen und hoffe, dass die ein' oder andere Veränderung der schnelllebigen, westlichen Kultur standhält und ich noch oft wieder bei Mama Suzy und den Kids in Mwanedege sein werde. Ich werde meine Zeit hier nie vergessen und hoffe, dass ich auch andersherum ein Stück bleibende Erinnerung schaffen konnte.